

Ein angebliches Akkreditiv der Gesandtschaft des Šāh 'Abbās I. des Großen an Landgraf Moritz den Gelehrten in den Beständen der Handschriftenabteilung der Murhardschen Bibliothek Kassel

Von Mehtap Ergenoğlu und Michael Knüppel

I.

Das in den Bestandsverzeichnissen der Kasseler orientalischen Handschriften aufgeführte Akkreditiv einer Gesandtschaft des Şafawiden-Herrschers Šāh 'Abbās I. des Großen (reg. 1587–1629)¹ an Landgraf Moritz den Gelehrten (reg. 1592–1632) zählt zu den bedeutendsten Stücken unter den Kasseler Orientalia, welche heute in der Handschriftenabteilung der Murhardschen Bibliothek Kassel verwahrt sind. Im Onlineportal ORKA der Kasseler Universitätsbibliothek ist dieses Stück aufgeführt als: »Schreiben einer Gesandtschaft des Schahs von Persien an Moritz, Landgraf von Hessen« und weiterhin notiert: »Akkreditiv einer Gesandtschaft des Schahs Abbas, die im Jahr 1600 den Hof von Landgraf Moritz besuchte; Original (persisch) und 3 Kopien (deutsche Übersetzungen); Alter Bestand, aus der Zeit des Landgrafen Moritz«. Zur Sprache ist angegeben: »Persisch«.²

Den Hintergrund der erwähnten Gesandtschaft, die der iranische Herrscher an den Kasseler Landgrafen schickte, bildete das Bemühen um Verbündete in Europa.³ Tatsächlich handelte es sich bei der in Frage stehenden Gesandtschaft nach Kassel⁴ auch nur um eine von mehreren solcher Unternehmungen. Zu dem eigentlichen Akkreditiv, das am Hofe überreicht wurde, sind noch deutsche Übersetzungen des Schreibens, ein seidenes Futteral, in welchem sich die Schriftstücke befunden haben, etc. bewahrt. Die Übergabe eines Beglaubigungsschreibens in der Originalsprache, der Übersetzungen beigegeben sind, war und ist im diplomatischen

1 Zu Šāh 'Abbās I. dem Großen vgl. Lucien-Louis BELLAN: *Chah 'Abbas I: sa vie, son histoire* (Les grandes figures de l'Orient 3), Paris 1932; Roger M. SAVORY: *History of Shah 'Abbās the Great*. 2 Bde. (Persian Heritage Series 28), Colorado 1979; Roger M. SAVORY: : 'Abbās I., in: *Encyclopædia Iranica* I/3, 1982, S. 71–75.

2 <https://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/!metadata/1680248375348/1/> (abgerufen 13.9.2023).

3 So suchte die Gesandtschaft auch den Hof Kaiser Rudolfs II. in Prag auf.

4 Zur persischen Gesandtschaft an den Hof von Moritz dem Gelehrten vgl. [Karl Wilhelm] JUSTI: *Merkwürdige Aktenstücke, eine Persische Gesandtschaft an den Landgrafen Moritz von Hessen-Cassel betreffend*, in: *Curiositäten der physisch-literarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leser*. 2. Bd., Weimar 1812, S. 493–506.

Verkehr Gang und Gebe und so ist das Schreiben auch hier von den erwähnten Übersetzungen begleitet.⁵

Bei der ganzen Sache gibt es allerdings ein gravierendes Problem. Tatsächlich handelt es sich bei der Handschrift, die wohl schon seit vielen Jahrzehnten als angebliches Akkreditiv des Šafawiden-Herrschers geführt wurde, weder um ein solches Beglaubigungsschreiben noch überhaupt um eine persische Handschrift, sondern vielmehr um einen osmanischen Brief, wohl deutlich späteren Datums! Dieses Dokument steht in keinerlei Zusammenhang mit den drei deutschen Übersetzungen des persischen Beglaubigungsschreibens mit denen es in einer Art Mappe zusammengefaßt ist. Das eigentliche Akkreditiv der Gesandtschaft, das sich vermutlich seit Jahrhunderten in den Handschriftenbeständen befand, war tatsächlich aber schon im Jahre 2010, trotz intensiver Suche, nicht mehr auffindbar und scheint bereits vor vielen Jahrzehnten abhanden gekommen – zumindest aber einer Verwechslung zum Opfer gefallen zu sein! Denn in den Unterlagen (auch den älteren) fand sich zu dieser Zeit lediglich ein Verweis auf die Handschrift 2° Ms. Hass. 268, auf der selbst »rückseitig« mit Bleistift vermerkt ist: »Beglaubig-Schreiben ein. Gesandtschaft d. Schah v. Persien Abbas dGr 1600 ehem. Sign. MS Orientd-Anh. 38 Schauß e,3«.

II.

Den Vff.n scheint dies Grund genug zu sein, sich der Handschrift 2° Ms. Hass. 268 einmal zuzuwenden. Wenngleich nun der Charakter dieses Schreibens weniger spektakulär als ein Akkreditiv aus der kaiserlichen Kanzlei zu Eşfahān zu sein scheint, so ist das nur wenige Zeilen umfassende Dokument doch alles andere als uninteressant. Es behandelt einen Gegenstand, dem sich die Vff. gerade mit der Bearbeitung einer anderen Handschrift – einem Schreiben des Statthalters von Belgrad, Mehmed Paşa, an den Prinzen zu Waldeck und Pymont – zugewandt haben: Der Rückführung bzw. dem Austausch von Kriegsgefangenen und im Zuge von militärischen Kampagnen Verschleppten.⁶ Im Verlaufe der Türkenkriege, vor allem des 17. und 18. Jahrhunderts kam es auf dem Balkan nicht nur immer wieder zu Bevölkerungsverschiebungen und Umsiedlung, Fluchtbewegungen und Neuansiedlungen in von der jeweiligen Seite eroberten oder »befreiten« Gebieten, sondern auch immer wieder zu massenhaften Gefangennahmen gegnerischer Soldaten und der Verschleppungen von Zivilisten. So wie die Osmanen Kinder aus eingenommenen Gebieten mitführten, um aus diesen etwa die Reihen der Janitscharen aufzufüllen, verschleppten die Angehörigen der Truppen der Gegenseite Militärs wie Zivilisten und schafften diese in ihre Heimatländer. Nicht wenige der Verschleppten, die man als »Trophäen« mitgeführt hatte, gelangten so in europäische Residenzen, wo sie als »Hoflakaien« dienten oder machten gar Karrieren an den europäischen Fürstenhöfen, wo gerade zu dieser Zeit die Begeisterung für alles »Orientalische« in Mode war – man denke hier bloß an Hofmohren oder die Chinoiserie und

5 So z. B. auch der weiter unten erwähnte Brief des Statthalters von Belgrad, Mehmed Paşa, an den Prinzen zu Waldeck und Pymont (s. u.), dem eine lateinische Übersetzung beigegeben war.

6 Vgl. Mehtap ERGENOĞLU und Michael KNÜPPEL: Ein Schreiben des Paşas von Belgrad an den Prinzen zu Waldeck und Pymont, in: Zeitschrift für Balkanologie, im Druck.

den frühen Japonismus. Beim »Erbeuten« solcher »Trophäen« taten sich natürlich auch die Söldnerkontingente aus Nordhessen (Waldeck und Hessen-Kassel) immer wieder hervor. Nicht wenige der Gefangenen, die hierbei gemacht wurden, fanden ihren Weg bis in die Herkunftsgebiete dieser Kontingente. So gelangte zur Zeit des Landgrafen Karl I. beispielsweise ein »Türke«, der im Zuge des Venezianisch-Österreichischen Türkenkrieges (1714–1718) »erbeutet« worden war, auch an den Kasseler Hof.⁷

Die Verschleppung von Zivilisten, die man gemeinhin als »Beutetürken« bezeichnete,⁸ erforderte bisweilen das Eingreifen auch der osmanischen Befehlshaber und Statthalter, die sich dann – ebenso wie ihre Gegner – um Rückführung verschleppter Personen oder Gruppen von Personen bemühten.⁹ Aus osmanischem Kontext liegen uns vergleichsweise wenige Dokumente, in denen dieses Bestreben um Rückführung Verschleppter Gegenstand ist, vor (wie auch Karl JAHN bereits feststellte¹⁰), eher schon haben wir verschiedene »Freilassungserklärungen« christlicher Gefangener und Sklaven im Osmanischen Reich vor uns.¹¹ Das erwähnte Schreiben des Statthalters von Belgrad an den Prinzen zu Waldeck und Pyrmont (wohl nach 1792 abgefaßt) wäre ein solches Beispiel.¹²

Doch betrachten wir hier den Inhalt unserer Handschrift 2° Ms. Hass. 268, bei der wir ein solches Gesuch um Rückführung Verschleppter, vor uns haben.

7 Vgl. Hans PHILIPPI: Landgraf Karl von Hessen-Kassel. Ein deutscher Fürst der Barockzeit (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 34), Marburg 1976, S. 65.

8 Tatsächlich handelte es sich bei diesen nicht zwingend um Türken, sondern zumeist schlicht Angehörige muslimischer Bevölkerungen vom Balkan. Zum Problem der Verschleppung und der Schicksale dieser Gefangenen vgl. etwa Otto SPIES: Eine Liste türkischer Kriegsgefangener in Deutschland aus dem Jahre 1700, in: *Der Islam* 39, 1964, S. 233–241; Otto SPIES: Schicksale türkischer Kriegsgefangener in Deutschland nach den Türkenkriegen, in: Erwin GRÄF (Hg.): *Festschrift Werner Caskel zum 70. Geburtstag*, 5. März 1966, gewidmet von Freunden und Schülern, Leiden 1968, S. 316–335; Karl TEPLY: Vom Los osmanischer Gefangener aus dem Großen Türkenkrieg 1683–1699, in: *Südost-Forschungen* 32, 1973, S. 33–37; Hartmut HELLER: Beutetürken. Deportation und Assimilation im Zuge der Türkenkriege des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Gerhard HÖPP (Hg.): *Fremde Erfahrungen. Asiaten und Afrikaner in Deutschland, Österreich und in der Schweiz bis 1945* (Zentrum Moderner Orient, Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e.V., Studien 4), Berlin 1996, S. 159–167; Gerhard HÖPP: Das Nürnberger Restaurant »Alla Turca« – und was ihm vorausging: »Beutetürken« des 16./17. Jahrhunderts, in: Hartmut HELLER (Hg.): *Neue Heimat Deutschland. Aspekte der Zuwanderung, Akkulturation und emotionalen Bindung*, Erlangen 2002, S. 265–274; Hartmut HELLER: »Beutetürken« als Teil der deutschen Bevölkerung seit dem 15. Jahrhundert, in: Claus SCHÖNIG, Ramazan ÇALIK und Hatice BAYRAKTAR (Hg.): *Türkisch-deutsche Beziehungen: Perspektiven aus Vergangenheit und Gegenwart* (Studien zum modernen Orient 19), Berlin 2012, S. 284–298; Eva VERMA: Beutetürken. Türkische Kriegsgefangene im Barockzeitalter, in: Eva VERMA (Hg.): »... wo du auch herkommst«. Bi-nationale Paare durch die Jahrtausende, Frankfurt a. M. 1993, S. 47–56.

9 Zu Rückführung und Loskauf von Gefangenen vgl. auch Karl JAHN: Zum Loskauf christlicher und türkischer Gefangener und Sklaven im 18. Jahrhundert, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 111, 1961, S. 63–85.

10 Vgl. JAHN: Loskauf (wie Anm. 9), S. 77–78.

11 Vgl. bspw. JAHN: Loskauf (wie Anm. 9), S. 64 u. 65 sowie S. 82 ff.

12 Siehe oben.

III.

Die osmanische Handschrift 2° Ms. Hass. 268

Text:

2° Ms. Hass. 268, Seite 1

İnşallahu Te'ālā

Kıdvetü'l-ümerā'i'l-milleti'l-Mesihîyye Qara Lazkaruñ dostumuza vâşıl ola.

2° Ms. Hass. 268, Seite 2

(1.) Kıdvetü'l-ümerā'i'l-milleti'l-Mesihîyye 'umdetü'l-küberā'il-ṭā'ifeti'l-İseviyye maḥāll-i şadr-ı nişān ve şadāret-'unvān muḥabbetlü dostumuz (2.) Qara Lazkaruñ ḥutimet 'avākıbıhu bi'l-ḥayr kılına selām-ı selāmet itmām idigüyle ḥatırınıñ şorulduḡdan şoñra dostāne inhā olunur ki (3.) devletlü Roma İmparatoru ḥadretleriniñ maqarr-ı devletleri olan vilāyet-i Peč'de olan Kapu kethüdāñız yediyle irsāl olan İslām 'usārātından (4.) Muḥammed nām esir ṭarafımıza vâşıl olup memnūn olunmuşdur. Hālā ol ṭarafda zabtıñızda yedi nefer erkek esiri ve beş ḥātūn ve üç küçük evlādları (5.) olduḡu istimā'mız olmuşdur mübādele olunmaḡ lāzım gelir ise ṭarafından her-bār mübādele oluyor eylemeñize daḡı minnet bulur ancak benim dostum (6.) bālāda maşūr olan 'usārātıñ hediyye ile mi olur yoksa vech-i ma'qūl baḡāları ile mi olur bu mübārek şulḥ ve şalāḡ ḥürmetine (7.) 'usārā fuḡarāsı musibetde ḡalmaq lāyıḡ deḡildir Kapu kethüdāñıza bu ṭarafa taḡrیر edip esirleri irsāl buyurasız hediyye eder ise edā olunur (8.) müsāmaḡa buyurmayasız fevḡa'l-gāye memnūn olunur

(9.) Es-selām 'alā menittebe'a'l-hüdā

(10.) Be-maqām-ı Peč

/auf den Seitenrand notiert:/ Dostumuz ṭarafından öyle temessük verildiḡi gerek erkek ve gerek ḥātūn evlādlarıyla verilmelidir öyle olduḡu şüretde bir gün evvel irsāl buyurmañıza memnūn oluruz ehliñize daḡı selām olunur.

2° Ms. Hass. 268, Seite 3

Kıdvetü'l-ümerā'i'l-milleti'l-Mesihîyye Qara Lazkaruñ ḥüsn-i fādıl dostumuza vâşıl ola.

Übersetzung:

2° Ms. Hass. 268, Seite 1

Mit der Erlaubnis Allāhs des Allmächtigen

An unseren Freund Qara Lazkaruñ (?), den Befehlshaber der christlichen Nation.

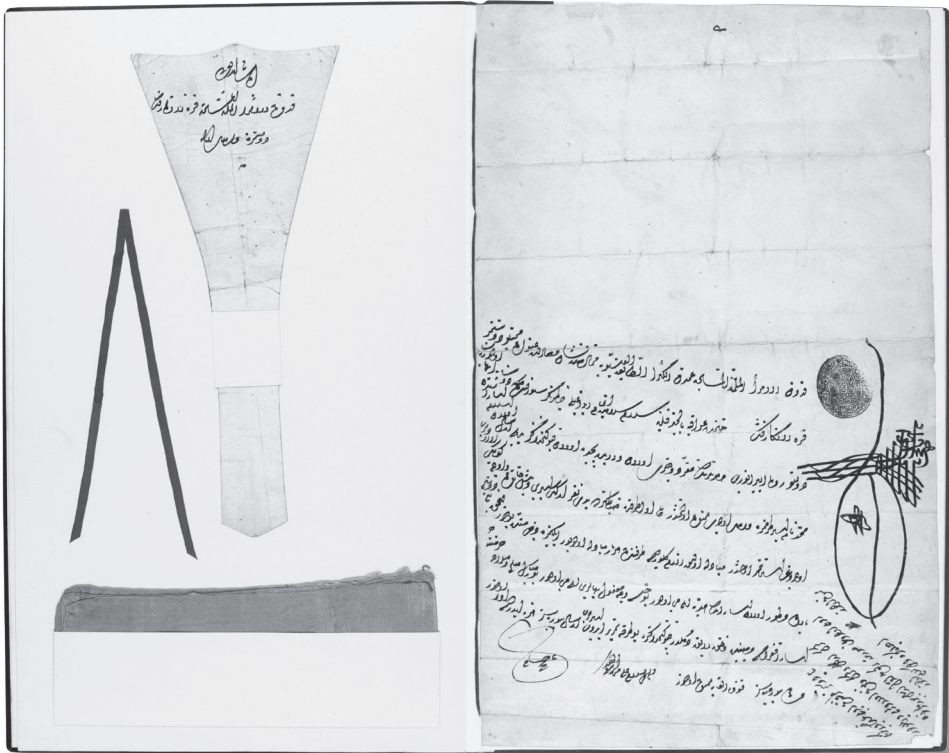


Abb. 1: Das angebliche Akkreditiv der Gesandtschaft des Šāhs 'Abbās I. des Großen an Landgraf Moritz den Gelehrten [UB/LMB KS, Signatur 2° Ms. Hass. 268]

2° Ms. Hass. 268, Seite 2

(1.) Unser lieber Freund und Anführer der Orden der christlichen Nation, Säule der christlichen Gemeinschaft und Stütze der Ältesten der christlichen Gemeinschaft, an höchster Stelle und mit höchstem Titel, (2.) In der Absicht, die friedliche und sichere Beilegung des [...] *Qara Lazkaruñ* (?) mit einem günstigen Ausgang zu vollenden, ist es, nachdem ich mich nach deinem Wohlergehen erkundigt habe, freundlich, Euch mitzuteilen, dass (3.) von den islamischen Gefangenen, die von eurem *Qapu kethüdā* (Grenzwächter ?) in der Provinz *Peč* geschickt wurden, die der Hauptsitz des Reiches des ehrenwerten römischen Kaiser, dem Inhaber des Amtes [gefangen genommen wurden] (4.) ein Gefangener namens *Muhammed* uns erreicht hat und wir sind dankbar dafür. Ihr habt noch sieben Männer, fünf Frauen und drei kleine Kinder. (5.) Wir haben gehört, dass dem so ist. Wenn es notwendig ist, einen Austausch durchzuführen, wird Ihnen für den Austausch der Dank gelten, dies getan zu haben. Aber mein Freund, (6.) ob durch die Übergabe der oben erwähnten Gefangenen oder aufgrund Ihrer Wertschätzung zu Ehren dieses heiligen Friedens und guten Willens [mag dies geschehen]. (7.) Die armen Gefangenen haben es nicht verdient, in diesen schlechten Umständen zu

verbleiben. Schreibt an Euren *Ḳapu kethüdā* (Grenzwächter?) und schickt die Gefangenen auf diese Weise, und wenn er ein Geschenk macht, wird es erwidert werden. (8.) Vernachlässigt es nicht, wir sind äußerst dankbar. (9.) Friede sei mit denen, die Allāh ergeben sind

/auf den Seitenrand notiert:/ Wenn unser Freund eine solche Urkunde ausstellt, sollte sie sowohl Männern als auch Frauen mit ihren Kindern ausgehändigt werden. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie diese so bald wie möglich schicken könnten. Grüße an Ihre Familie.

(10.) (*Qā'im*) *maqām* von Peč

2° Ms. Hass. 268, Seite 3

Möge dies den Anführer der Befehlshaber der christlichen Nation, *Ḳara Lazkaruñ*, unseren guten, tugendhaften Freund erreichen.

IV.

Das Schreiben stellt uns natürlich vor einige Probleme: 1.) es ist nicht datiert und der Inhalt läßt kaum Rückschlüsse auf eine Datierung zu, 2.) der Adressat wird als »*Ḳara Lazkaruñ*« angesprochen, was wohl eine osmanisierte Form eines kaum ermittelbaren Namens darstellt. Immerhin könnte sich hinter »*Ḳara*« der Name »Karl« verbergen – was an dieser Stelle jedoch reine Spekulation ist – und 3.) ist der Absender namentlich nicht genannt. Das Schreiben ist nur von einem stellvertretenden Statthalter ((*Qā'im*) *maqām*) von Peč (ung. Pécs) unterzeichnet. Pécs befand sich von 1543–1686 unter osman. Herrschaft, also muß das Dokument aus dieser Zeit stammen. Es ist zu vermuten, daß es während der Zeit des sogenannten »Großen Türkenkrieges« (1683–1699) abgefaßt wurde.

Wenngleich nun klar ist, worum es sich bei 2° Ms. Hass. 268 tatsächlich handelt, so bleibt die Frage nach dem Verbleib des fehlenden Akkreditivs der Gesandtschaft des Šafawiden-Herrschers Šāh 'Abbās I. vorläufig offen. In den Kasseler Beständen (Stand 2010) jedenfalls war es nicht auffindbar. Da der Verlust oder die Verwechslung wohl schon länger zurückliegen muß, ist nun vorstellbar, daß das Original entweder bei Ende des Zweiten Weltkriegs, wie verschiedene andere Orientalia auch, verloren gegangen ist bzw. entwendet wurde oder seinen Weg in eine andere Einrichtung (etwa das Staatsarchiv in Marburg) gefunden hat, wo es jetzt nicht mehr lokalisiert werden kann, weil es vermutlich nicht als Beglaubigungsschreiben der Gesandtschaft, sondern womöglich als osmanisches Dokument erfaßt ist! Eine andere Spur führt uns nach Bern. In den Beständen der dortigen Burgerbibliothek Bern findet sich unter der Signatur Cod. 139 (A) 58 (Blattzählung: f 499^{r-v}) eine Abschrift (oder franz. Übersetzung? »Double de la lettre de créance du Roy de Perse à Mr. le Landgrave Maurice de Hessen«) des verlorenen Akkreditivs. Eine Spur, der sich zumindest nachzugehen lohnen dürfte – und wer weiß, vielleicht findet sich das Original ja doch noch irgendwann einmal wieder an.